Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1912)
Heft: 2

Artikel: Ein Jahrbuch der Frauenbewegung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-325924

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auferzogen. Hat die Frau denn wirklich gar keine Bedeutung in der Kultur? Doch, wir glauben an die Kulturarbeit der Frau, ihr Wirkungskreis muss aber über das Haus hinaus erweitert werden. Dr. Alice Salomon sieht in den Forderungen der Frauenbewegung nicht nur den Wunsch nach Befreiung von drückenden Fesseln, sie erkennt in ihnen auch den Willen zur Übernahme von Pflichten und grosser Verantwortung. Die Frau verlangt nicht Gleichheit mit dem Manne; das Stimmrecht ist ihr nicht Selbstzweck, sondern das Mittel einer hohen sozialen Auffassung. Sie will den Weg frei bekommen zur Entfaltung ihrer Persönlichkeit. Die sozialen Probleme, welche die Frauen zu lösen haben, sind grundverschieden von den sozialen Aufgaben, welche der Mann zu erfüllen hat. Die Frauen müssen die grossen wirtschaftlichen Zusammenhänge zu erfassen suchen und die Abhängigkeit aller Klassen von einander begreifen lernen. Sie sollen darnach trachten, Verständnis zu gewinnen für den Zusammenhang zwischen Not und Schuld. Unter sozialer Hilfsarbeit verstehen wir die sozialen Bestrebungen, die Missstände auf allen Gebieten zu heben und die Schäden des Gesellschaftslebens zu bekämpfen. Es soll dieselbe mehr den Bedürfnissen der jetzigen Zeit angepasst werden. Die soziale Arbeit der Frau soll dem Ausgleiche der grossen Gegensätze zwischen der besitzenden und der besitzlosen Klasse dienen; ihr Endzweck soll sein, bessere Lebensbedingungen für die unter den wirtschaftlichen Missständen am meisten leidenden Mitmenschen zu schaffen.

Wie die Art der Hilfsbedürftigkeit sich seit Christi und des Samariters Zeiten vollständig geändert, so muss auch die Art der Hilfeleistung heute über Almosentätigkeit hinausgehen. Die Formen der Armenfürsorge sind ganz andere geworden. An Stelle des Gebens von Hand zu Hand treten die Funktionen der kommunalen und gemeinnützigen Organisationen. In einer Grosstadt ist der Private heute weniger mehr angewiesen, Almosen zu verteilen; Armenpfleger besorgen die Armen, Waisenpfleger nehmen sich der Waisen an. Die Hilfsarbeit der heutigen barmherzigen Frau liegt auf einem andern Gebiete. Sie muss sich vor allem der Kinder- und Jugendfürsorge zuwenden, Kindergärten, Krippen und Jugendhorte errichten, für Jugendgerichte einstehen, wo den verwahrlosten und irre geleiteten Kindern neue Gerechtigkeit und neue Erziehungsmassregeln zuteil werden, und für rationelle Gesundheitspflege sorgen. Sache der sozialen Hilfstätigkeit soll es auch sein, den Besitzlosen die Wohltaten der Kultur zu übermitteln, um sie dadurch auf eine höhere Stufe zu bringen und die heranwachsende Jugend für den Beruf tüchtig zu machen, die Besitzlosen vor Ausbeutung zu schützen und durch Schutzgesetze und Mutterschaftsversicherungen den erwerbenden Müttern ihr Los erleichtern helfen. Es ist also nicht mehr Almosentätigkeit im gewöhnlichen Sinne; Vorbeugung und Bekämpfung der Ursachen sind an Stelle der frühern nachträglichen Barmherzigkeit getreten. Um aber alle der Lösung harrenden Aufgaben in der Praxis durchzuführen, braucht es die Mitarbeit der Frau und ihre persönliche, individuelle Hingabe.

Fast zwanzig Jahre lang führten die Frauen in Deutschland einen erbitterten Kampf um die Zulassung zu den öffentlichen Ämtern in der Wohlfahrtspflege. Dieser Kampf, er ist nun durchgeführt und beendet, und an vielen Orten sehen wir die Frauen schon in den kommunalen Verwaltungen tätig.

Charakteristisch für Deutschland sind die Jugendorganisationen und die sozialen Frauenschulen. Dieselben geben den Töchtern wohlhabender Kreise und des Mittelstandes Gelegenheit, ihre bisher allzu behütete, einseitig ästhetische Erziehung durch werktätige Hilfe zu ergänzen. In diesen sozialen Frauenschulen ist ihnen Gelegenheit geboten, das Leben mit all seinen Licht- und Schattenseiten kennen zu lernen, und dadurch wird ihren mannigfachen, ziellosen Mädchenwünschen ein positives Hinlenken auf die sozialen Aufgaben entgegengestellt. Sorgsam ist man bemüht, für jedes der jungen Mädchen gerade die für es am besten geeignete Arbeit herauszusuchen, und vor allem wird stets das eine Ziel verfolgt, die jungen Mädchen für die sozialen Probleme zu begeistern. Dabei hat sich gezeigt, dass viele von ihnen am Anfang schwer tragen an den mannigfachen traurigen Eindrücken, welche auf sie einstürmen und an dem Gefühl der Verantwortlichkeit, welches wohl zum ersten Male auf ihnen lastet. Andere wieder schrecken infolge mangelnden Selbstvertrauens vor der ihnen gestellten Aufgabe zurück; oder die Schwierigkeit liegt darin, dass sie die Arbeit zu leicht nehmen, und dass ihnen das Ziel nicht gross genug erscheint, um ihre ganze Kraft dafür einzusetzen. Diese jungen Mädchen vergessen leicht, dass es eben kein Ideal gibt, und dass man nur schrittweise vorwärts kommt. Wir suchen ihnen begreiflich zu machen, dass es nicht darauf ankommt, ob die Aufgaben, die der Lösung harren, grosse sind, sondern darauf, dass sie gut gelöst werden. Da gilt es nun, ihr Interesse für die Kulturaufgaben zu wecken und ihnen den ideellen Wert der Nutzbarmachung ihrer Kräfte auch für kleine Arbeiten klar zu machen. Die soziale Hilfsarbeit befreit die jungen Mädchen von der Tragödie der Ziellosigkeit; sie bringt jedem etwas, den Genügsamen wie den Anspruchsvollen. Ein grosser Schmerz und ein wirkliches Glück soll ihnen diese Arbeit aber immer sein: Ein grosser Schmerz im Hinblick auf die grosse Not und das soziale Elend und ein wirkliches Glück in dem Bewusstsein, mithelfen zu können an der grossen Aufgabe, die Besitzlosen zu einem menschenwürdigeren Dasein zu führen und ihre Not zu lindern.

Frau Prof. Stocker dankte der Rednerin im Namen der vereinigten Frauenvereine und des den Saal bis auf den letzten Platz füllenden Publikums, in der Hoffnung, dass vieles davon zur Tat gereift sein werde, wenn Alice Salomon bald wieder einmal zu uns nach Zürich komme.

In der Schweiz liegen die Verhältnisse insofern anders, als die Klassenunterschiede lange nicht so ausgeprägt sind wie in Deutschland. Schon der Umstand, dass hier sämtliche Schulen allen Klassen der Bevölkerung unentgeltlich offen stehen und somit arme wie reiche Kinder nebeneinander auf der gleichen Schulbank sitzen, bedingt eine wesentliche Verminderung der Kluft zwischen den Besitzlosen und den Besitzenden. E. N.

Ein Jahrbuch der Frauenbewegung.

(Eingesandt.) Die deutsche Frauenbewegung ist in ein Stadium getreten, in dem es für den Aussenstehenden nahezu unmöglich und selbst für ihre Mitarbeiterinnen schon schwer wird, sie zu übersehen. Die wachsende Fülle ihrer Arbeitsgebiete, die Verzweigung ihrer Organisation in Landesverbände, konfessionelle Verbände, Berufs- und Fachverbände mit Hunderten von Vereinen und Tausenden von Mitgliedern macht einen Überblick immer schwieriger. Die Frauenbewegung umfasst ihrer Natur nach einen weit grösseren Umkreis praktischer Interessen als irgend eine andere Bewegung: soziale, berufliche, Fragen der Bildung und Schule, der Ethik und des Rechtes liegen in ihrem Bereich. Und alle diese Interessen haben eine literarische und korporative Vertretung gefunden: in Zeitschriften, Büchern, Vereinen, Kongressen.

Wo findet man einen zuverlässigen Führer durch diese Mannigfaltigkeit, die noch dazu von Jahr zu Jahr in überraschend schneller Entwicklung immer wieder ein anderes Gesicht zeigt?

Die Frauenzeitschriften, die naturgemäss mehr den Bedürfnissen des Momentes dienen und mit Lesern rechnen müssen, die schon in diesem oder jenem Sinne Eingeweihte und Teilnehmer sind, können allein diese Einführung nicht übernehmen. Die Bücher behandeln einzelne Ausschnitte des grossen Pro-

blems oder sie können doch auch nur die Lage der Frauenbewegung zu einem gegebenen Zeitpunkt darstellen, der von den Fortschritten und Erfolgen ihrer Entwicklung rasch überholt wird.

Diese Erwägungen legen die Notwendigkeit eines Jahrbuches nahe, das die Vorzüge der periodischen Veröffentlichung mit denen der Buchform vereinigt, das grosse lückenlose Überblicke geben und zugleich stets die neuesten Phasen berücksichtigen, den letzten Errungenschaften Gerechtigkeit widerfahren lassen kann. Nach einigen Jahren aber schon können eine Reihe von Jahrgängen zu einer Geschichte der Frauenbewegung werden, die den Vorzug hat, aufs schnellste und zuverlässigste bis in die jüngste Gegenwart hinein zu informieren. Nun hat der Bund Deutscher Frauenvereine für das Jahr 1912 zum erstenmal ein deutsches „Jahrbuch der Frauenbewegung" (Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin. Preis gebunden 3 Mk.) herausgegeben. In dieser Tatsache allein liegt schon eine gewisse Gewähr für das Gelingen des Unternehmens. Ist doch der Bund Deutscher Frauenvereine, der in 38 Verbänden und 234 Einzelvereinen fast alle Frauen umfasst, die in unserem Vaterlande bewusst auf dem Boden der Frauenbewegung stehen, der die Frauen aller Richtungen und aller Konfessionen in sich schliesst, sicherlich der geeignetste Herausgeber und Förderer eines Frauenjahrbuches. Sein Ansehen bürgt ohne weiteres dafür, dass nur das Beste gebracht wird, und nur erste Kräfte zur Mitarbeit herangezogen werden. Das neue Jahrbuch dürfte allen Anforderungen entsprechen, die man an einen guten Kalender zu stellen berechtigt ist. Es enthält für jeden Tag des Jahres Raum für Notizen, bringt reichhaltiges Adressenmaterial und unterrichtet in objektiver Weise über die Zwecke und Ziele nahezu sämtlicher deutschen Frauenverbände. Der literarische Teil ist so angelegt, dass möglichst alle Gebiete der Frauenbewegung darin zu ihrem Rechte kommen. Eine Chronik der Frauenbewegung im abgelaufenen Jahr dient als Einleitung. Es folgen sodann Abschnitte über Frauenbildung und Erziehung, die Frau im Recht, in der Berufstätigkeit, im öffentlichen Leben, im kirchlichen Leben, die soziale und charitative Tätigkeit der Frau. Jedes dieser Kapitel, von denen einige noch in wichtige Unterabteilungen zerfallen, ist so angelegt, dass jeweils über die augenblickliche Sachlage auf dem Gebiete sowie über die jüngst erreichten Fortschritte und die für die nächste Zukunft erhofften Verbesserungen berichtet wird. Das jedem Abschnitt beigefügte Adressenmaterial wird das Jahrbuch dauernd zu einer zuverlässigen Informationsquelle machen. Ein Kapitel über die Frauenliteratur des letzten Jahres gewährt erstens einen Überblick über den Zuwachs, den die Literatur zur Frauenfrage in der letzten Zeit erhalten hat, zweitens aber auch ist alles das zusammengetragen, was in dem gleichen Zeitabschnitt auf wissenschaftlichem und belletristischem Gebiet von Frauen geleistet ist. Praktische Winke über die Abfassung von Petitionen, Resolutionen u. dergl. sollen den in diesen Dingen noch ungeübten Frauen das Eintreten für ihre eigene Sache erleichtern helfen. Die literarische Bedeutung des in erster Linie auf praktische Zwecke gerichteten Jahrbuches wird durch zwei grössere Aufsätze „Zur Psychologie der Gegner" (von Dr. Gertrud Bäumer) und „Über den Stil unseres öffentlichen Lebens" (von Ika Freudenberg) erhöht. Die Bilder der bisherigen beiden Vorsitzenden des Bundes, Auguste Schmidt und Marie Stritt, bilden einen hübschen Schmuck des Buches. Die Redaktion des Jahrbuches ist in die Hand von Dr. Elisabeth Altmann-Gottheiner gelegt. Für die Bearbeitung der einzelnen Teile ist darauf Bedacht genommen, die sachkundigsten Mitarbeiterinnen zu finden und zugleich alle Richtungen zu Wort kommen zu lassen. Das beweisen die Namen von Mitarbeiterinnen wie Dr. Gertrud Bäumer, Ika Freudenberg, Helene Lange, Marie Stritt, Adelheid von Welczek, Martha Voss-Zietz, Paula Mueller, Dr. Alice Salomon u. a. m. So bildet das „Jahrbuch der Frauenbewegung" einen zuverlässigen und unentbehrlichen Wegweiser und Berater, und es ist zu hoffen, dass die deutschen Frauen aller Richtungen dem neuen Unternehmen voll Vertrauen entgegenkommen, dass sie ihm helfen, überall rasch festen Fuss zu fassen und von vornherein die für sein dauerndes Fortbestehen notwendige Verbreitung zu gewinnen, aber auch dass sie den weiteren Ausbau des Werkes zum Nutzen der deutschen Frauenwelt durch Rat und Tat fördern.

Echo der Zeitschriften.

Die **„Neuen Bahnen"** erfahren vom 1. Januar 1912 an äussere und innere Veränderungen. Seit 1907 war die Redaktion in den Händen von Fräulein Dr. Gertrud Bäumer, der jetzigen Präsidentin des Bundes deutscher Frauenvereine; wegen Arbeitsüberhäufung gibt sie die Redaktion ab an Frau Dr. Elisabeth Altmann-Gottheiner, und dieser Redaktionswechsel hat auch einen Wechsel des Verlags zur Folge (Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei Karlsruhe i. B.). Die „Neuen Bahnen" erscheinen ferner in etwas vergrössertem Format und erhalten in Zukunft die früher schon von Frau Dr. Altmann-Gottheiner herausgegebenen und im vierten Jahrgang erscheinenden **„Blätter für soziale Arbeit"** als Gratisbeilage mit auf den Weg. — Die „Neuen Bahnen" wurden im Jahre 1866 von Louise Otto-Peters und Auguste Schmidt begründet und dienten damals der Frauenbewegung als einziges Organ, das für sie in Betracht kommen konnte. Helene Lange sagt darüber in ihrem Geleitwort, das sie der **1. Nr.** mitgibt: „Sie durften in den Jahrzehnten, in denen die Namen Louise Otto-Peters und Auguste Schmidt identisch waren mit der deutschen Frauenbewegung überhaupt, ihrem Ideal, ihrer besondern Auffassung der Frauenbewegung dienen, ohne dadurch in Konflikt mit der allgemeinen Auffassung dieser Bewegung zu geraten. Wir aber sind nicht mehr Schöpfer der Bewegung; nicht wir beherrschen sie, sondern sie beherrscht uns. Wir sind fest eingefügt in ein historisch gewordenes, dessen Gesetze wir nicht erst suchen; und was an verschiedener Auffassung der grossen Kulturbewegung möglich war, hat sich festgelegt, sich verkörpert in unsern Vereinen und Verbänden."

Die **„Blätter für soziale Arbeit"** sind das Organ des Zentralvereins für Arbeiterinneninteressen, verschiedener Jugendgruppen, der Mädchen- und Frauengruppen für soziale Hilfsarbeit, des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins, Frauenbildung, Frauenstudium u. a. m. Nr. 1 vom **1. Januar 1912** berichtet uns über: „Welche Vorbedingungen gehören zur Gründung einer Jugendgruppe?" von Emma Ender, Hamburg. Soziales: Über Säuglingsschutz, Berufsvormundschaft und Jugendpflege. Ferner Aus dem Vereinsleben, und last not least ein „Sprechsaal", in welchem brennende soziale Probleme und Konflikte der Frauenfragen von kompetenter Seite behandelt und beantwortet werden. Wir begegnen darin Dr. Rosa Kempf, welche mit grosser Sachkenntnis und Wärme für eine gesunde wirtschaftliche Basis für die soziale Frauenarbeit eintritt: „nicht das Ableisten mühevoller Arbeit an sich kann uns weiter helfen, sondern nur das zweckvolle und einflussreiche Wirken von Frauen". Sie protestiert gegen den Zuschusscharakter der Gehälter der Frauenschülerinnen gegenüber den akademisch gebildeten Frauen in der sozialen Hilfsarbeit, protestiert hauptsächlich gegen „Staat und Gemeinden, welche sich leicht daran gewöhnen, für wichtige Seiten ihrer Pflichten keine oder nur recht geringe Mittel aufzuwenden, so lange es möglich ist, das öffentliche Gewissen mit unbezahlter Arbeitsleistung zu beschwichtigen." Sie anerkennt aber auch, dass „oft wieder die freiwillige soziale Hilfsarbeit der einzig mögliche Pionier ist, der das soziale Gewissen auf manchem Gebiete erweckt und schärft und so die Vorbedingung für bezahlte Stellungen schafft."

Dr. Alice Salomon treffen wir hier auf ihrem ureigensten Gebiet, und es interessiert uns sehr, ihre Ansicht zu erfahren über die Zukunftsaussichten der höheren Töchter ihrer sozialen Frauenschule. Sie äussert sich darüber wie folgt: „Die Mädchen, die aus den sozialen Frauenschulen hervorgehen, wissen von vorneherein, wenn sie sich einem sozialen Berufe zuwenden, dass sie auf keine sehr hohen Gehälter rechnen können." . . . „Man kann auch keine Halbtagsstellung garantieren, die der höheren Tochter ein Taschengeld einbringt. Wer sich der sozialen Arbeit widmen will, muss bereit sein, sich dieser ganz zu geben. Für Persönlichkeiten, die dazu gewillt sind, fehlt es aber auch nicht an Stellungen, und wenn auch das plötzliche Entstehen sehr zahlreicher sozialer Schulen Bedenken erregen kann, so steht dem doch die Tatsache gegenüber, dass die wachsende soziale Tätigkeit der Gemeinden, wie auch das steigende Interesse weitester Kreise für die soziale Fürsorge zur Schaffung neuer Stellen beständig führt." . . .